

Beziehung als Voraussetzung

Lina Langmaack

Herausforderungen bei der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten

In der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen wird eines sehr deutlich: Diese Jugendlichen sind in besonderem Maße auf verlässliche Beziehungen angewiesen.

Ich arbeite als Fallkordinatorin in der Kinder- und Jugendhilfe bei den Kinder- und Jugendhilfediensten und begleite Kinder, Jugendliche und Familien in Veränderungs- und Orientierungsprozessen. Zu meinem Arbeitsalltag gehören auch unbegleitete minderjährige Geflüchtete. Ich begegne ihnen nicht als politische Kategorie, sondern in Gesprächen, Hilfeplanungen, Abstimmungen mit Schulen, Vormündern und Behörden.

Unbegleitete minderjährige Geflüchtete kommen ohne ihre Eltern nach Deutschland. Viele haben Trennungen, Gewalt oder Flucht erlebt. Gleichzeitig beginnt hier sofort ein Alltag mit hohen Anforderungen: Schulpflicht, Spracherwerb, Termine bei Behörden, medizinische Abklärungen, aufenthaltsrechtliche Verfahren. Parallel dazu bleibt die emotionale Bindung an die Familien bestehen, häufig verbunden mit Sorge, Schuldgefühlen und Erwartungen.

Diese Gleichzeitigkeit von Schutzbedürftigkeit und frühem Leistungsanspruch prägt die Entwicklungsbedingungen dieser Jugendlichen erheblich.

Beziehung bedeutet Verlässlichkeit

In der fachlichen Arbeit zeigt sich immer wieder, dass unbegleitete minderjährige Geflüchtete Orientierung weniger über Strukturen allein gewinnen als über Men-

schen. Sie benötigen Bezugspersonen, die erklären, ordnen, übersetzen und Kontinuität herstellen. Beziehung bedeutet in diesem Kontext nicht emotionale Nähe um jeden Preis, sondern Verlässlichkeit: erreichbar sein, Zuständigkeiten klären, Prozesse transparent machen und Belastungen ernst nehmen.

Viele Anforderungen, mit denen diese Jugendlichen konfrontiert sind, lassen sich nicht auflösen. Aufenthaltsrechtliche Entscheidungen, lange Verfahrensdauern oder politische Rahmenbedingungen entziehen sich pädagogischem Einfluss. Umso bedeutender wird Beziehung als stabilisierender Faktor. Sie ermöglicht es, Widersprüche auszuhalten, ohne handlungsunfähig zu werden. Aus fachlicher Sicht ist Beziehung hier eine zentrale Voraussetzung für Entwicklung, nicht deren Ergebnis.

Unbegleitete minderjährige Geflüchtete reagieren sehr unterschiedlich auf ihre Situation. Manche zeigen hohe Anpassungsleistungen, andere Rückzug oder Erschöpfung. Nicht alle sind offen, nicht alle vertrauensbereit, nicht alle können sich auf Beziehung einlassen. Das ist kein Mangel, sondern eine nachvollziehbare Reaktion auf Unsicherheit und biografische Brüche. Wo verlässliche Beziehungen entstehen, wird Entwicklung zumindest möglich – nicht geradlinig, nicht planbar, aber tragfähig genug, um Schule zu besuchen, Termine wahrzunehmen und Perspektiven zu entwickeln.

Gemeinsames Aushalten widersprüchlicher Bedingungen

Diese fachliche Erfahrung verbindet sich für mich mit einer Haltung, wie sie literarisch in Juli Zehs Roman »Über Menschen« beschrieben wird. Zeh entwirft darin kein Ideal von Harmonie oder Einig-

keit, sondern eine Form von Zusammenleben, die auf Kontakt beruht: auf gemeinsamem Alltag, auf Verlässlichkeit und auf dem Aushalten von Fremdheit.

Übertragen auf die Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten bedeutet das: Beziehung entsteht nicht durch Übereinstimmung oder moralische Zuschreibungen, sondern durch Kontinuität und das gemeinsame Aushalten widersprüchlicher Bedingungen. Diese Haltung ist weder konfliktfrei noch bequem. Sie verlangt Klarheit, Geduld und die Bereitschaft, Unterschiede stehen zu lassen. In der Jugendhilfe ist diese Haltung keine theoretische Position, sondern alltägliche Praxis.

Die öffentliche Debatte über Migration ist zunehmend polarisiert. Migration wird häufig problematisiert oder vereinfacht verhandelt. Dabei geraten die konkreten Lebensrealitäten junger Menschen leicht aus dem Blick. Aus fachlicher Perspektive zeigt sich jedoch: Integration ist kein abstrakter Prozess, sondern vollzieht sich im Kontakt. Sie entsteht dort, wo Beziehungen tragfähig sind und nicht bei erster Irritation abgebrochen werden.

Unbegleitete minderjährige Geflüchtete benötigen Schutz, Orientierung und verlässliche Beziehungen. Jugendhilfe leistet hier weit mehr als Organisation: Sie schafft Bedingungen, unter denen Entwicklung trotz Unsicherheit möglich bleibt. Beziehung ist dabei kein pädagogisches Ideal, sondern eine fachliche Notwendigkeit.

Lina Langmaack arbeitet beim Jugendamt der Landeshauptstadt Kiel in der Fallkoordination der Kinder- und Jugendhilfedienste und freiberuflich als Supervisorin. In ihrer täglichen Praxis begleitet sie Kinder, Jugendliche und Familien in komplexen Unterstützungs- und Orientierungsprozessen, darunter auch unbegleitete minderjährige Geflüchtete.